

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 16

Artikel: Jeden Tag neu : 13. August 1986 : 25 Jahre Berliner Mauer
Autor: U.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

13. August 1986: 25 Jahre Berliner Mauer

Jeden Tag neu

Mitten in Europa, mitten unter uns, wurde vor 25 Jahren mit dem Bau der Berliner Mauer ein Bollwerk errichtet – und seither fortlaufend perfektioniert –, das zum versteinerten Ausdruck einer Politik geworden ist, die sich gegen die Menschlichkeit an sich richtet. Und diese Mauer steht immer noch: Sie steht jeden Tag neu da. «25 Jahre Berliner Mauer» ist ein Jubiläum, das nichts an trauriger Aktualität eingebüsst hat. Die Mauer steht unübersehbar da – es rechtfertigt sich auch von da her, sie vor allem auch in Bildern einmal mehr in ihrer ganzen menschenverachtenden Brutalität zu zeigen.

Berliner Taxifahrer waren die ersten, die von dem unfassbaren Geschehen berichteten: In der Nacht zum 13. August 1961, einem Sonntag, marschierten Tausende von Polizisten und Soldaten der DDR im Ostteil der alten deutschen Hauptstadt auf und begannen mit der radikalen Teilung. Stacheldraht wurde gezogen

und in den Strassen, die in den Westteil der Stadt führten, das Pflaster aufgerissen und dadurch jeder Autoverkehr unterbunden. Läden und Türen von Häusern, die auf eine Westberliner Strasse führten, wurden zugemauert.

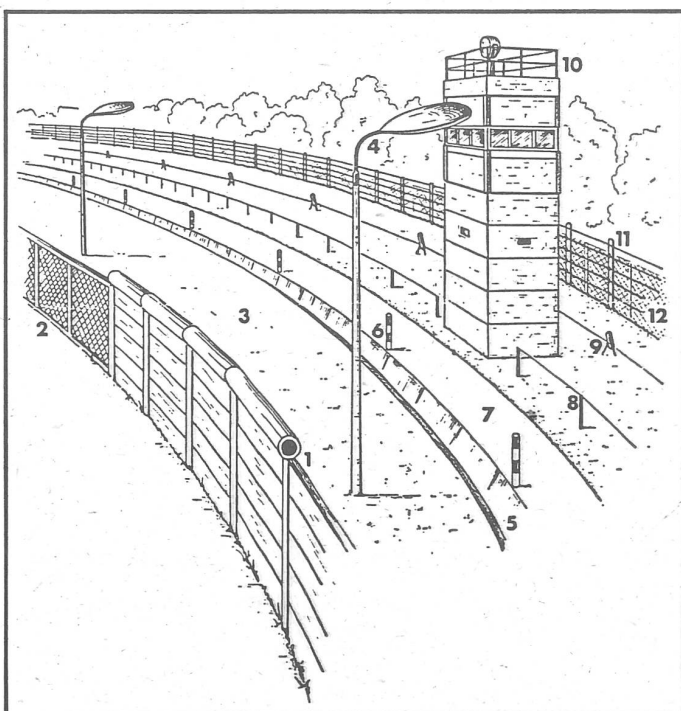
Menschliche Tragödien

Mit diesem Handstreich in der Nacht zum 13. August 1961 begannen menschliche Tragödien. 52 000 Arbeiter aus Ostberlin, die in Westberlin ihr Brot verdienten, konnten am Montag nicht mehr in den anderen Teil der Stadt und verloren über Nacht ihre Arbeit. Hunderte von Ostberlinern, die in Westberlin nachts gearbeitet hatten, standen vor der Frage, ob sie in ihre Wohnungen im Ostsektor zurückkehren oder ihre Arbeit behalten und auf die Übersiedlung ihrer Familien nach Westberlin hoffen sollten. 1100 Ostberliner Schüler und mehr als 500 Studenten konnten ihre Ausbildung und ihr Studium in Westberlin nicht mehr fortsetzen. Der SED-Staat machte keine Ausnahme.

Wenige Monate später zog man in Berlin Bilanz: 193 Haupt- und Nebenstrassen nach Westberlin waren gesperrt worden. Zwischen Ost- und Westberlin zog sich eine Mauer durch 37 Kilometer Wohngebiet. Dreizehn U-Bahnhöfe waren in Ostberlin geschlossen worden, damit die Ostberliner nicht unterirdisch die Sperrmassnahmen umgehen konnten. Acht innerstädtische Schnellbahnlinien und vier U-Bahnlinien waren unterbrochen. Ständig wurde seither das Sperrsystem erweitert. Heute ist die 160,5 Kilometer lange Grenze um Westberlin mit Mauern, Metallgitterzäunen und Stacheldraht ausgebaut. Soldaten in 285 Beobachtungstürmen, 69 Bunkern, 256 Anlagen für scharfe Hunde und ein 125 Kilometer langer elektrischer Signalzaun überwachen die Sperranlagen.

Geldprämie pro Schuss

Mit einer menschenverachtenden Rigorosität, zu der nur eine Diktatur fähig ist, wurde in den Tagen des August 1961 die Stadt geteilt. Tausende von Arbeitern bauten im Schnellverfahren die Mauer. Lauben und Einfamilienhäuser wurden abgerissen, um freies Schussfeld zu schaffen.



1. Betonplattenwand mit oder ohne Rohr
2. Metallgitterzaun
3. Kontrollstreifen
4. Beleuchtungsanlage
5. Kfz-Graben
6. Linie der vorderen Begrenzung des Grenzpostens
7. Kolonnenweg
8. Führungsdraht der Hundelaufanlage
9. Signalgerät
10. Beobachtungsturm
11. Kontaktzaun

13. August 1961 – 1986

25 Jahre Berliner Mauer

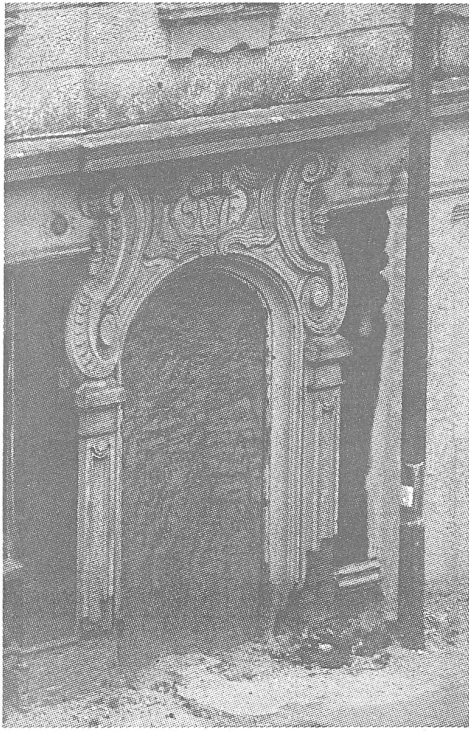
Diese Mauer steht noch immer!

NEU: Soeben erschienen

Dia-Serie zur Berliner Mauer

31 Farb-Dias, ausführlicher Begleittext
(56 S.) = Fr. 43. –

CURA-DIA, Postfach 227, 3601 Thun

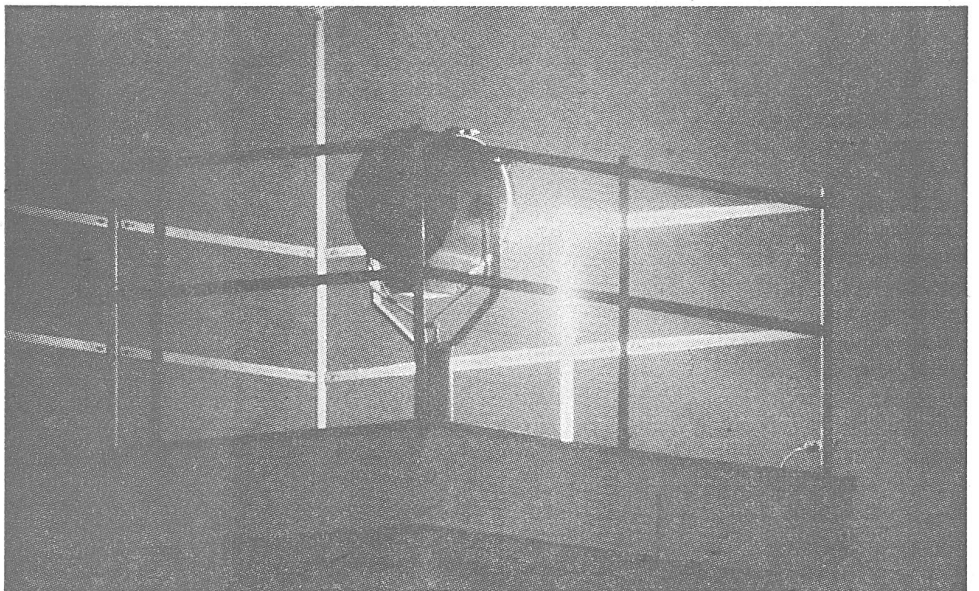
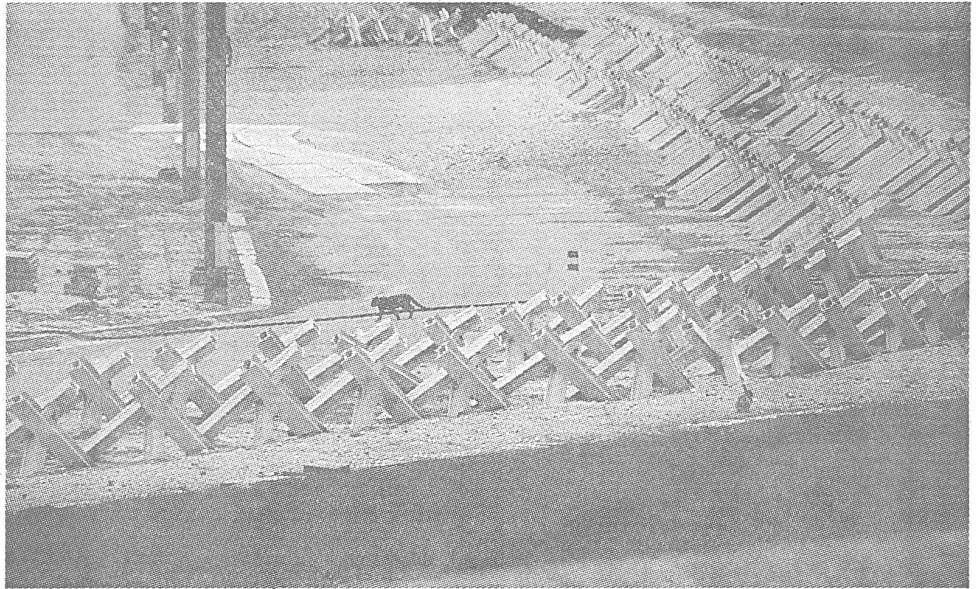


Zugemauerte Türe zur Harzer Strasse.

Jahr für Jahr fordert seitdem die Mauer ihre Opfer. Mit Geldprämien werden die DDR-Soldaten belohnt, die Fluchten zu verhindern. Und so schiessen sie denn rücksichtslos auf Flüchtende – auch wenn diese bereits westberliner Gebiet erreicht haben. Allein an der Grenze um Westberlin ist seit dem Mauerbau 1638mal von der Schusswaffe Gebrauch gemacht worden. Mindestens 115 Flüchtlinge wurden dabei verletzt – so die letzten Angaben des Senates von Westberlin. 74 Menschen kamen bisher bei ihrer Flucht ums Leben.

Wie ist es zum Bau der Berliner Mauer gekommen? Drei Jahre vor dem Bau der Mauer erklärte die Sowjetunion einseitig das Viermächteabkommen über Deutschland und Berlin für erloschen. Westberlin sollte zur «freien, entmilitarisierten Stadt» werden, die nach sowjetischer Meinung auf dem Gebiet der DDR liege. Die Westmächte lehnten diese Forderung ab, und als sich die Krise weiter zuspitzte, verstärkte sich der Flüchtlingsstrom aus der sowjetischen Besatzungszone: Allein im Monat vor dem Bau, im Juli 1961, flüchteten 14 973 Menschen in den Westen. Die DDR-Führung reagierte am besagten 13. August und riegelte Ostberlin hermetisch von Westberlin ab. Die in den folgenden Wochen errichtete Mauer versperrte den Bewohnern Ostdeutschlands den letzten Fluchtweg.

Die DDR-Machthaber haben den Mauerbau damit erklärt, dass der «Friedenschutzwall» gegen westliche «Revanchisten, Militaristen und Imperialisten» gebaut wurde, weil diese «zunächst bis zur Oder» wollten, «um dann den grossen Krieg zu beginnen». Die eigentliche Ursache des Mauerbaues, die Fluchtbewegung, blieb unerwähnt. Aus westlicher Sicht ist



Oben: Grenzabspernung mit einer Tiefe bis zu 500 m beim Potsdamerplatz. Mitte: Suchscheinwerfer an der Bernauer Strasse. Unten: Postenablösung an der Harzer Strasse.

Alle Bilder von Cura-Dia, Thun. Das Kuratorium Geistige Freiheit hat zur Berliner Mauer eine Dia-Serie mit einer Begleitdokumentation herausgegeben. Weitere Dia-Serien betreffen osteuropäische Sachgebiete wie Ideologie, Jugend und Erziehung, Religion und Kirche, Sowjetische Straflager.

Fortsetzung auf Seite 4

Berliner Mauer

Schluss von Seite 4

und bleibt der Mauerbau eine Bankrotterklärung eines politischen Systems, unübersehbar für jeden, der die Augen nicht schliesst.

Vom westdeutschen Standpunkt aus wird im Mauerbau, was die Wiedervereinigungsfrage betrifft, allerdings ein nicht nur negativer Aspekt gesehen. Die Auffassung vom Fortbestand eines die Bundesrepublik wie die DDR umfassenden Deutschland wäre viel schwerer aufrechtzuerhalten, wenn infolge der fortdauernden Massenflucht nur noch hundertprozentige Kommunisten in der DDR verblieben und die entstandenen Lücken mit Gastarbeitern aus Osteuropa oder Asien gefüllt worden wären. Insofern hat die DDR mit dem Bau der Mauer unfreiwillig einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der nationalen Verbundenheit der beiden Teile Deutschlands geleistet.

Weitere 25 Jahre Mauer?

Lässt sich nach menschlichem Ermessen absehen, wann die Berliner Mauer fallen wird? Heinrich Windelen, Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen in Bonn zu dieser Frage: «Das lässt sich nach unserem heutigen Wissen nicht absehen. Wir sind uns bewusst, dass der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts nicht wiederkehren wird und dass die Verwirklichung der Einheit in Freiheit lange Zeiträume beanspruchen wird – Zeiträume, die Generationen wahren. Wer anderes behauptet, gibt sich entweder Illusionen hin oder er ist ein Scharlatan. Allerdings bin ich der festen Überzeugung, dass der gegenwärtige Zustand der deutschen Teilung nicht das letzte Wort der Geschichte sein wird, denn noch nie hat die gewaltsame Teilung eines Volkes sich als dauerhaft erwiesen.»

Aber ob die Mauer zwei Teile eines Landes oder zwei Länder trennt, ist im Grunde genommen weniger wichtig als die Tatsache, dass sie als Gefängnismauer dient, die eine ganze Bevölkerung zu Insassen degradiert. U. A.



Luckauer Strasse

Menschenrechtsverweigerung in der DDR

Peter Sager: «Die Vorenthaltung der Menschenrechte in Untersuchungshaft und Strafvollzug der DDR». SOI-Sonderdruck 25, Bern 1986, 41 Seiten, Fr. 13.–

Stellt ein Titel, wie im vorliegenden Fall, eine massive Beschuldigung dar, so erwartet der Leser vom Inhalt der betreffenden Schrift sowohl eine Präzisierung dieser Beschuldigung als auch eine Beweisführung für ihre Berechtigung.

Nun, Peter Sager bleibt dem Leser in diesem neuesten Sonderdruck des SOI weder das eine noch das andere schuldig. Die in seiner Schrift enthaltenen Beschuldigungen stützen sich auf Aussagen von Übersiedlern aus der DDR in die Bundesrepublik, gemacht und protokolliert an zwei Anlässen:

- an der 36. (öffentlichen) Sitzung des Ausschusses des deutschen Bundestages für innerdeutsche Beziehungen (AIB) vom 8. September 1982 in Bonn und
- an der internationalen Anhörung der deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) vom 6. bis 7. Dezember 1984 in Bonn-Bad Godesberg.

Beide Organisationen bürgen für eine wahrheitsgetreue Wiedergabe der abgelegten Zeugnisse, und diese wiederum fussen auf Erlebnissen am eigenen Leib derjenigen, die sie abgelegt haben.

Die Beschuldigungen stützen sich ferner auf die Gegenüberstellung ebendieser Zeugnisse einerseits und der Bestimmungen der «Internationalen Konvention über bürgerliche und politische Rechte» der UNO (meist «Pakt...» genannt) andererseits. Diesen Pakt (PBPR) hat die DDR am 3. Januar 1976 ratifiziert, und er ist am darauffolgenden 23. März für sie in Kraft getreten.

Die Frage mag berechtigt sein, warum hier die einschlägigen Geschehnisse in der DDR an völkerrechtlichen Bestimmungen wie denjenigen des PBPR gemessen sind und nicht an ihrer eigenen Verfassung oder ihren eigenen Gesetzen.

Hier die Begründung: Die Grundrechtsgarantien sind in der Verfassung der DDR zwar ähnlich formuliert wie in den westlichen Demokratien; deren Rechtswirksamkeit aber ist in der DDR durch die Verfassungsbestimmung «Die Rechtspflege dient der Durchführung der sozialistischen Gesetzlichkeit...» stark einge-

schränkt. Im Klartext heisst dies nämlich: Die Anwendung aller Rechtsnormen hat primär *im Interesse des Sozialismus* zu erfolgen, und was das bedeutet, kann sich jeder selber denken.

Daneben spielte es eine gewisse Rolle, dass der Staats- und Parteichef der DDR, Erich Honecker, anlässlich einer Tagung in Potsdam im Jahre 1977 (richtigerweise) gesagt haben soll, Völkerrecht gehe vor Landesrecht.

Aus diesen beiden Gründen kann man die DDR also weit besser mit den Bestimmungen des PBPR als mit ihren eigenen verpflichten. Wem das jedoch nicht genügt, der kann die erwähnten Aussagen auch noch an den im Anhang zur vorliegenden Schrift enthaltenen relevanten Paragraphen des Strafgesetzbuches der DDR messen. Und wer sich noch eingehender mit der Verletzung der Menschenrechte in der DDR beschäftigen will, dem steht am Ende der Schrift von Peter Sager ein reichlich bemessenes Literaturverzeichnis zur Verfügung, dessen einzelne Werke meist mit einer kurzen Inhaltsangabe und teilweise auch mit kritischen Bemerkungen versehen sind.

Wie steht es nun mit der Möglichkeit für den Leser, die angeführten Fälle zu beurteilen und ihre Beweiskraft festzustellen? Hiefür finden wir den Wortlaut der jeweiligen PBPR-Bestimmung sowie einen Kurzkomentar dazu, gefolgt von den einschlägigen Zeugenaussagen.

Bestellcoupon

_____ Ex. Sager: DDR

Einsenden
an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____